

**JEDEN
MONTAG
WÜNSCHE
ICH DAS BESTE
AUS
MIR »EVAS
WELT«
EINEN
ECHTEN
KERL**

EVELYN HOLST
**JEDEN
MONTAG
WÜNSCHE
ICH** DAS BESTE
AUS
MIR »EVAS
WELT«
**EINEN
ECHTEN
KERL**

südwest



Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier EOS liefert Salzer, St. Pölten

ISBN 978-3-517-08845-7

©2012 by Südwest Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten. Vollständige oder auszugsweise Reproduktion, gleich welcher Form (Fotokopie, Mikrofilm, elektronische Datenverarbeitung oder andere Verfahren), Vervielfältigung und Weitergabe von Vervielfältigungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Redaktionsleitung: Silke Kirsch

Projektleitung: Esther Szolnoki

Lektorat: Birgit Dauenhauer

Illustrationen: Frank Schmolke

Cover- und Umschlaggestaltung: zeichenpool, München, unter Verwendung einer Illustration von Frank Schmolke

Layout und Satz: Nadine Thiel | kreativesatz, Baldham

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

817 2635 4453 6271

www.suedwest-verlag.de

INHALT

Vorwort **7**

MÄNNER

Was wäre die Welt nur ohne sie? **11**

FRAUEN

Ein Mann, ein Wort – eine Frau, ein Wörterbuch **47**

SCHÖNHEIT UND ALTER

Was ist alt? Immer fünfzehn Jahre älter,
als man selbst ist **67**

LIEBE UND BEZIEHUNG

Was ist die Steigerung von Lebensgefahr?
Lebensgefährte! **101**

WAHSINN UND ALLTAG

Ich werde geliebt, ich werde gebraucht,
ich werde wahnsinnig! **133**

UNSERE KINDER

Sargnägel und Glücksbringer **169**

Quellen **206**

Jeden Montag wünsche ich mir einen echten Kerl

Ich kann eigentlich gar nicht mitreden. Mein Mann bringt mir nach sechsundzwanzig Ehejahren immer noch einen Milchkaffee ans Bett und hält mich für die schönste und klügste Frau der Welt. Meine vierundzwanzigjährige Tochter sagt: »Mami, so wie du will ich auch mal werden«, während ihr zwanzigjähriger Bruder noch nie einen Tropfen Alkohol angerührt hat und mein Auto jedes Mal wieder volltankt, wenn er es benutzt hat. Ich passe noch immer in Größe vierunddreißig, habe noch kein einziges graues Haar und wo immer ich mit dem Auto hinfahre, finde ich sofort eine Parklücke. Und wenn ich wollte, würde ich sofort im Lotto gewinnen – siebenstellig natürlich.

Mal ehrlich: Wäre das Leben nicht furchtbar langweilig, wenn es wirklich so wäre? Würden Sie dann auch nur eine einzige Zeile von mir lesen wollen? Ich jedenfalls hasse Perfektion, vermutlich, weil sie sich in meinem eigenen Leben immer so rar gemacht hat. Und deshalb bringe ICH meinem Mann die Zeitung ans Bett, verzeihe meiner Tochter, dass sie kürzlich »Mami, gegen deinen Tante-Käthe-Look müssen wir echt mal was machen« gesagt hat, und was meinen Sohn und



den Zustand meines Autos angeht, wenn er es mal wieder leer gefahren hat: kein Kommentar. An meinem Kühlschrank klebt ein Zettel, auf dem steht: »Ich werde geliebt, ich werde gebraucht, ich werde wahnsinnig!«

Zum Glück geht es den meisten Menschen genauso. Unsere Kontoauszüge sind oft so mickrig wie der Bauchansatz unseres Liebsten üppig. Echte Kerle sind rar gesät im Leben von uns berufstätigen, mittelalterlichen Ehefrauen und Müttern, die gleichzeitig als Familienmülleimer funktionieren müssen. Wenn wir uns, was wir ab vierzig vermeiden sollten, im grellen Morgenlicht im Spiegel betrachten, kann der Tag nur besser werden. Die wenigsten von uns fliegen als Superstars oder Investmentbanker in der Businessclass um die Welt, sondern stecken jeden Tag im Stau. Für uns, die ganz normale Menschheit, sind sechzig nicht die neuen vierzig, sondern höchstens die neuen neunundfünziginhalb. Sonst sähen wir nämlich alle aus wie Ivana Trump.

Ein Problem? Absolut nicht. Wichtig ist doch nur, dass man sich von all den vielen kleinen und manchmal größeren Widrigkeiten, die einem das Schicksal vor die Füße wirft, nicht kleinkriegen lässt. Die Pubertät der Kinder? Ein Virus, der kommt und wieder geht. Der Körper wird zum schlaffen Wäschesack? Raus an die frische Luft! Zu doof für das neue Handy? Die



Kinder fragen. Wieder kein echter Kerl da, der unseren Autoreifen flickt, die Kiste Bier in den fünften Stock schleppt, den Wasserschaden repariert? Und uns danach...? Ach ja.

Nicht ärgern, anschauen. Vielleicht liegt er ja auf dem Sofa und ist bloß eingeschlafen.

Ihre
Evelyn Holst



Alle Jahre wieder derselbe Stress!

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten der Natur, dass ausgerechnet die Wesen, von denen wir jede Falte, jeden Pickel, jede Macke kennen, am allerschwierigsten zu beschenken sind: unsere Männer. Und natürlich gilt das auch umgekehrt. Klar, wenn wir Geld genug für einen Testarossa oder eine junge, blonde Russin hätten – kein Problem! Haben wir aber nicht, deshalb gibt es alle Jahre wieder in Millionen deutschen Haushalten folgenden Dialog:

Sie (seufzend): »Was wünschst du dir denn zu Weihnachten, Schatz?«

Er (fernsehend): »Ich hab doch schon alles, du musst mir nichts schenken.«

Sie (leicht hysterisch): »Aber dann schenkst du mir ja auch nichts – und ich liebe Geschenke!«

Und so werden wir unsere Männer wie jedes Jahr in den Buchhandlungen sehen, wo sie nach dem Motto »Liest du schon oder hast du noch Sex?« für ihre Frauen Kuschelbücher in rosa-blauen Umschlägen à la Nicholas Sparks kaufen.

Da Männer nicht lesen, bleibt uns die SOS-(Socken-Oberhemden-Schlips-)GÄHN-Variante oder das meist

superteure Elektrospielzeug, das auf dem Wunschzettel mit »GY50B4sU1 Supermodem« angegeben ist. So ein Teil bei einem ziegenbärtigen Muffelverkäufer zu kaufen, der einen behandelt, als könne man nicht bis drei zählen, macht in etwa so viel Spaß wie einmal Kloschrubben.

Im vorigen Jahr gab es bei uns zu Hause folgende Schenkvariante: Mein Mann suchte sich etwas aus, ich kaufte es und befahl ihm, es sofort zu vergessen. Ausnahmsweise gehorchte er und tat dann vor den Kindern total überrascht: »Oh, ein kabelloser Bohrer, Mäusebärchen, woher wusstest du, dass ich mir den so glühend gewünscht habe?« Umgekehrt hat das leider nicht geklappt. Ich habe bei einem Einkaufsbummel auf einen sündhaft teuren, sehr edlen Push-up-BH gezeigt, ausgewickelt habe ich ein knallrotes, nippelfreies Teil, das jeden guten deutschen Puff geschmückt hätte. »Zum Fest der Liebe«, grinste mein Mann. »Ich hoffe, er gefällt dir.« Ich schaffte es, ihn in Anwesenheit der Kinder nicht zu kneifen. Zu diesem Fest der Liebe werde ich ihm eine Küchenschürze schenken.





Mein Mann, der Heimwerker

Ich habe meinen Mann um Erlaubnis gefragt, damit Sie nicht wieder denken: »Der Ärmste! Eine Autorin und Kolumnistin als Ehefrau muss die Hölle sein.« Aber er hat gesagt: »Ich bin ja Kummer gewohnt.« Also erzähle ich Ihnen folgende Geschichte: Unsere Tochter bat ihn, eine Duschwand anzubringen. Sie ist seine Prinzessin, somit standen wir kurz darauf im Baumarkt, um einen Bohrer zu kaufen.

»Stein oder Fliesen?«, fragte der junge, gelangweilte Verkäufer.

»Keine Ahnung«, sagte mein Mann, »ich brauch nur einen Akkubohrer.«

Der Blick des Verkäufers sagte alles. »Akku? Das ist ja wohl ein Witz. Sie brauchen da unbedingt einen Schlagbohrer.«

Mein Mann: »Ich muss doch nur zwischen die Fliesen.«

Verkäufer: »Und was ist hinter den Fliesen?«

Mein Mann hatte keine Ahnung, er hat viele Qualitäten, das Handwerker-Gen gehört nicht dazu. Wir gingen nun zu den Schlagbohrern, mein Mann nahm einen in die Hand und fragte: »Ist der denn schon aufgeladen?«



Ich hab den Dicksten

Dass Männer gern angeben, am liebsten das dickste Konto, das schnellste Auto und die meisten Frauen hätten, wissen wir. Tut uns auch schrecklich leid, dass es nur zu einem verkratzten Fiat Panda und zu uns gereicht hat. Wenn ganz kleine Jungs angeben, dann pinkeln sie in den Sand. Wer den größten Bogen schafft, hat gewonnen. Dann der Blick: Na, wie war ich? Den kennen wir, und wenn wir schlau sind, sagen wir jedes Mal: »Super, Schatz!« Egal ob unser Mann gekocht, einen Nagel krumm und schief in die Wand geschlagen, einen Reifen wegen Ungeschicklichkeit nicht gewechselt oder uns horizontal mehr oder weniger beglückt hat, es ist immer: »Super, Schatz!«

Wissen Sie, woran ich merke, dass ich älter geworden bin? Nicht nur daran, dass jetzt in allen Badezimmern »Renature« herumsteht, das Mittel, mit dem sich ein Mann von Welt NICHT die Haare färbt, sondern daran, dass die Männer in meinem Leben auf einmal mit ihren Blutfett- und Cholesterinwerten angeben. »Hab super Werte«, sagen sie, wenn sie vom Check-up kommen, »wie ein Zwanzigjähriger, sagt mein Arzt. Ich könnte hundert werden!« Kürzlich rief ich einen Freund im Krankenhaus an. Er hatte am Tag zuvor eine

Warum? Es sieht so schrecklich aus!

Die gute Nachricht ist, dass es immer weniger männliche Pferdeschwänze gibt. Schön, dass Männer endlich begriffen haben, wie lächerlich drei zusammengebundene Haare aussehen, besonders wenn sie erst auf dem Hinterkopf anfangen. Zu früh gefreut!

Die schlechte Nachricht ist nämlich, dass immer mehr Männer Vollbart tragen. Wohin mein Auge blickt, sprießt es am deutschen Männerkinn. Leider auch an dem meines schwarzhaarigen zwanzigjährigen Sohnes, der bereits nach drei unrasierten Tagen wie ein Wüstenmolch auf der Flucht aussieht. »Ist einfach cool, Mama!«, sagt er mit diesem »Und du leider nicht«-Blick, den junge Männer nur für ihre alten Mütter reserviert haben.

Brad Pitt hat seine Gesichtsmuschi mal wieder so gut wie ab – dafür haben sich Reinhold Beckmann und Howard Carpendale eine braungraue zugelegt und sehen beide wie etwas zu früh in die Jahre gekommene Weihnachtsmänner aus.

Warum nur, warum? Glatt rasiert ist so viel schöner! Wir Frauen seien schuld, sagt eine befreundete Psychologin, ständig jammerten wir, dass es keine Kerle



Die kleine, kahle Stelle am Hinterkopf

Ich finde, ein Mann, der schöner ist als seine Frau, hat etwas Widernatürliches. Wenn seine Haare dicker, seine Wimpern dichter sind und seine Haut faltentfreier ist als die der weiblichen Person, die jede Nacht sein Urwaldschnarchen erträgt, dann ist das ungerecht. Männern dagegen macht es überhaupt nichts aus, wenn sie auf ihrem Kugelbauch ein Tablett abstellen können, während ihre grazile Begleitung wie ein junges Reh an ihrer Seite hüpfet. Im Gegenteil, eine attraktive Frau, gern auch zwei bis drei Generationen jünger, zeigt schließlich der Welt, was für ein superpotenter Kerl er noch ist. Aber wir Frauen, Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, haben unsere Männer lieber etwas reicher, älter und faltiger als wir. Nichts nervt uns doch ab spätestens vierzig mehr als ein Partner, der noch mühelos in seinen schmalen Konfirmandenanzug passt, während wir uns mühsam in Klamotten zwängen, die wir vor einem Jahr erst gekauft haben.

Eine Freundin von mir ist mit einem fadendünnen Mann verheiratet, mit dem sie drei fadendünne Söhne im Alter von fünfzehn bis einundzwanzig Jahren hat. Ihre vier Männer essen wie die Scheunendrescher, am

liebsten deutsch und deftig, sie dagegen wird immer dicker, obwohl sie, wie sie sagt, nur noch »frustriert an der Sojasprosse lutscht«. Deshalb ist die Weihnachtszeit, in der es Gänsekeulen, Marzipankartoffeln und gezuckerten Glühwein regnet, eine einzige Qual für sie. Weil sie die Wahl zwischen Pest und Cholera hat: Entweder sie versagt sich jede Vorweihnachtssünde und passt im Januar noch in die Jeans vom Vorjahr, ist aber mies und unweihnachtlich gestimmt, oder sie genießt die Festtage in weiten Kleidern und ärgert sich einfach nicht darüber, dass sie, wenn sie an sich heruntersieht, ihre Schamhaare nicht mehr sieht.

Ich plädiere für die zweite Lösung. Weil ich entspannte Weihnachten wichtiger finde als den Anblick meiner Schamhaare. Mein Mann hat zwar schönere Haare als ich, aber auf seinem Hinterkopf habe ich schon eine winzige, kahle Stelle entdeckt.

Danke, lieber Weihnachtsmann!





Evelyn Holst

Jeden Montag wünsche ich mir einen echten Kerl

Das Beste aus „Evas Welt“

Die Bild-Kolumne nur für Frauen

Paperback, Klappenbroschur, 208 Seiten, 12,5 x 20,0 cm

ISBN: 978-3-517-08845-7

Südwest

Erscheinungstermin: Dezember 2012

Ehrlich und humorvoll

Warum teilt der eigene Mann am liebsten mit seinem Käsebrötchen das Bett? Kann man seinem jungen Frauenarzt überhaupt noch eine Schambehaarung zumuten? Was tun, wenn die Frisur auch nach dem x-ten Versuch nicht der Mähne von Angelina Jolie gleicht? Oder Kleidungsstücke, die sich andere Familienmitglieder ausleihen, für immer im Nirwana verschwinden?

Wenn Sie nicht mehr wissen, ob Sie lachen oder sich lieber die Haare raufen sollen, dann wird es Zeit für »Evas Welt. Die Kolumne nur für Frauen«. Woche für Woche schreibt Evelyn Holst über die kleinen und größeren Widrigkeiten im Leben von uns berufstätigen, mittelalterlichen Frauen und Müttern. Seit 2007 sind so zahlreiche augenzwinkernde Texte entstanden, von denen Evelyn Holst nun die besten ausgewählt und in diesem Buch zusammengefasst hat.